Nr. 13 1938

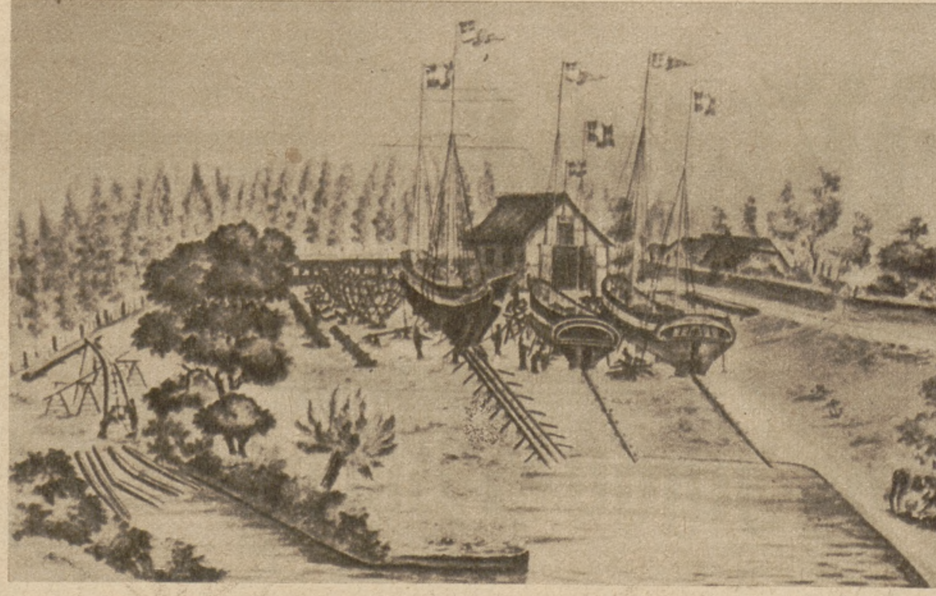
Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Deutsches Land:
Blick auf Hohensalzburg
(Technophot)



Alter Stich einer Werft, die schon seit 1802 im Besitz der gleichen Familie ist



Rechts: **Die Planken werden an den Mallen angebracht**

Hochbetrieb auf der Bootswerft

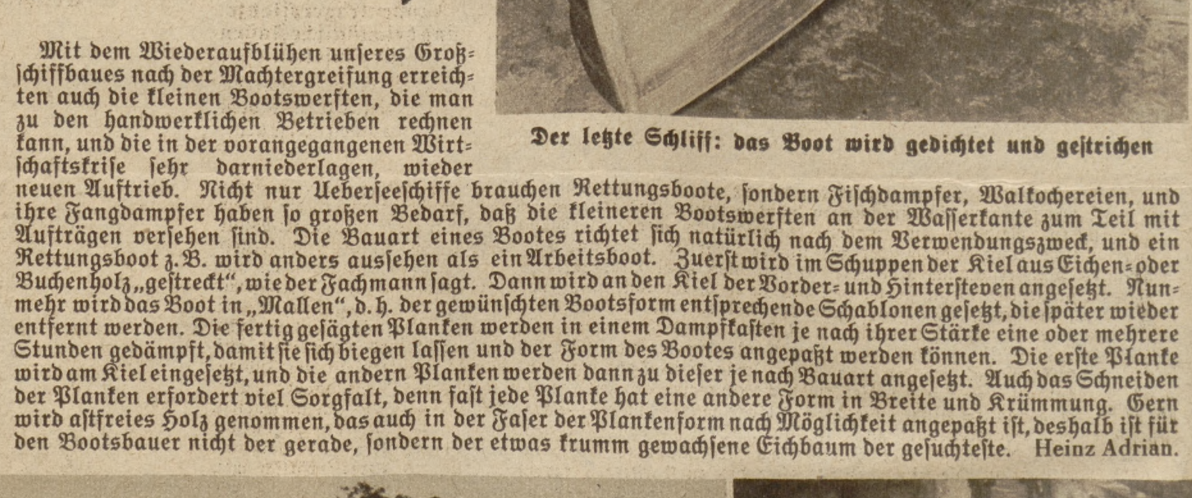


Auf dem Reißbrett beginnt die eigentliche Arbeit des Bootsbauers

Hier entwirft er die Zeichnungen für die Boote



Der letzte Schliff: das Boot wird gedichtet und gestrichen



Mit dem Wiederaufblühen unseres Großschiffbaues nach der Machtergreifung erreichten auch die kleinen Bootswerften, die man zu den handwerklichen Betrieben rechnen kann, und die in der vorangegangenen Wirtschaftskrise sehr darniederlagen, wieder neuen Auftrieb. Nicht nur Ueberseeschiffe brauchen Rettungsboote, sondern Fischdampfer, Walkochereien, und ihre Fangdampfer haben so großen Bedarf, daß die kleineren Bootswerften an der Wasserkante zum Teil mit Aufträgen versehen sind. Die Bauart eines Bootes richtet sich natürlich nach dem Verwendungszweck, und ein Rettungsboot z. B. wird anders aussehen als ein Arbeitsboot. Zuerst wird im Schuppen der Kiel aus Eichen- oder Buchenholz „gestreckt", wie der Fachmann sagt. Dann wird an den Kiel der Vorder- und Hintersteven angesetzt. Nunmehr wird das Boot in „Mallen", d. h. der gewünschten Bootsform entsprechende Schablonen gesetzt, die später wieder entfernt werden. Die fertig gesägten Planken werden in einem Dampfkasten je nach ihrer Stärke eine oder mehrere Stunden gedämpft, damit sie sich biegen lassen und der Form des Bootes angepaßt werden können. Die erste Planke wird am Kiel eingesetzt, und die andern Planken werden dann zu dieser je nach Bauart angesetzt. Auch das Schneiden der Planken erfordert viel Sorgfalt, denn fast jede Planke hat eine andere Form in Breite und Krümmung. Gern wird astfreies Holz genommen, das auch in der Faser der Plankenform nach Möglichkeit angepaßt ist, deshalb ist für den Bootsbauer nicht der gerade, sondern der etwas krumm gewachsene Eichbaum der gesuchteste. Heinz Adrian.





Planken, die aus nicht gerade gewachsenen Eichbäumen geschnitten sind, sind für den Bootsbauer besonders wertvoll

Photos: Heinz Adrian (6)

Die Werft des Bootsbauers

Wunder-Blumen

Riesenstinkkolben

Er wird über zwei Meter groß und wächst im javanischen Urwald



Links: Die Blüten der Kannenträgerpflanze sind heimtückische Fallen für Insekten

Sie ist eine fleischfressende Pflanze aus dem javanischen Urwald

Wer auszieht, um in seinem eigenen Leben die blaue Wunderblume zu suchen, kehrt meistens mit schweren Enttäuschungen beladen heim. Und dennoch gibt es Wunderpflanzen, die einem erstaunten Menschen zur wahren Augenfreude werden. Wächst doch in der Kalahari-Wüste Wehwitschs Wunderbaum, der für unsere Begriffe zwar nur ein Zwergbaum ist, aber ein regelrechtes Wunder an sich bedeutet. Er hat bloß zwei Laubblätter, doch suchen sie ihresgleichen auf Erden vergeblich; denn sie werden bis zu 2 Meter lang und enden zudem mit 4 oder 5 Fingern.

Wenn nun auch USA. das Land der Rekorde ist, so kann es doch nicht auf die größte Blume der Welt Anspruch erheben. Die ist in Sumatra zu Hause und heißt Rafflesia. Diese abenteuerliche Blumengestalt ist genannt nach dem Engländer Raffles (Sir Thomas Stamford), der einst auf dem Schiff „Anna" geboren wurde, als Jamaika in Sicht war. Er machte sich verdient um Indien und England, erforschte wissenschaftlich Hinterindien und gründete die Stadt Singapore. Die nach ihm genannte Blume, die 1818 entdeckt wurde, ist eine Schmarotzerpflanze, die sich ungebeten bei einer Urwaldrebenart zu Gast ladet. Der Europäer ist oft verwundert über die grünarme Trope, und die größte der Blumen hat überhaupt kein Blattgrün, ihre Blätter sind weißlich. Die Blüte selbst, die einen Durchmesser bis zu 3 Metern erreichen kann, ist vorerst rötlich mit hellen Tupfen, um später rotbraun zu werden. Sie liegt flach auf dem Boden und lockt durch einen, für menschliche Nasen unerträglichen „Duft", unzählige Insekten an, denen die Natur die Aufgabe zuweist, die Befruchtung zu besorgen. Mehr in die Höhe wächst — wird er doch über 2 Meter hoch — der Riesenstinkkolben. Er trägt seinen deutschen Namen zu Recht, überbietet er doch wohl alles, was es an — Gestank gibt. Diese Pflanze aus Sumatra ernährt sich selbst, obwohl ihr das nicht gerade leicht gemacht wird. Ist die Blüte verwelkt, wächst aus der Riesenknolle ein auf sehr, sehr langem Stiel sitzendes, stark zerschlissenes Blatt empor und angelt im Luftraum nach Nahrung, welche der Knolle zugeführt wird.

In den Urwäldern Javas ist die Kannenträgerpflanze daheim, deren deutscher Name einen Steckbrief enthält. Auf dem Grunde der Kanne befindet sich ein honigartiger Saft, der Insekten anlockt und ihnen zum Verderben wird. Im selben Augenblick nämlich, wo das genießerische Tier sich auf den Weg nach dem Saft macht, wird der Deckel der Kanne geschlossen und das Insekt aufgesogen, da diese Pflanze eine — Fleischfresserin ist.

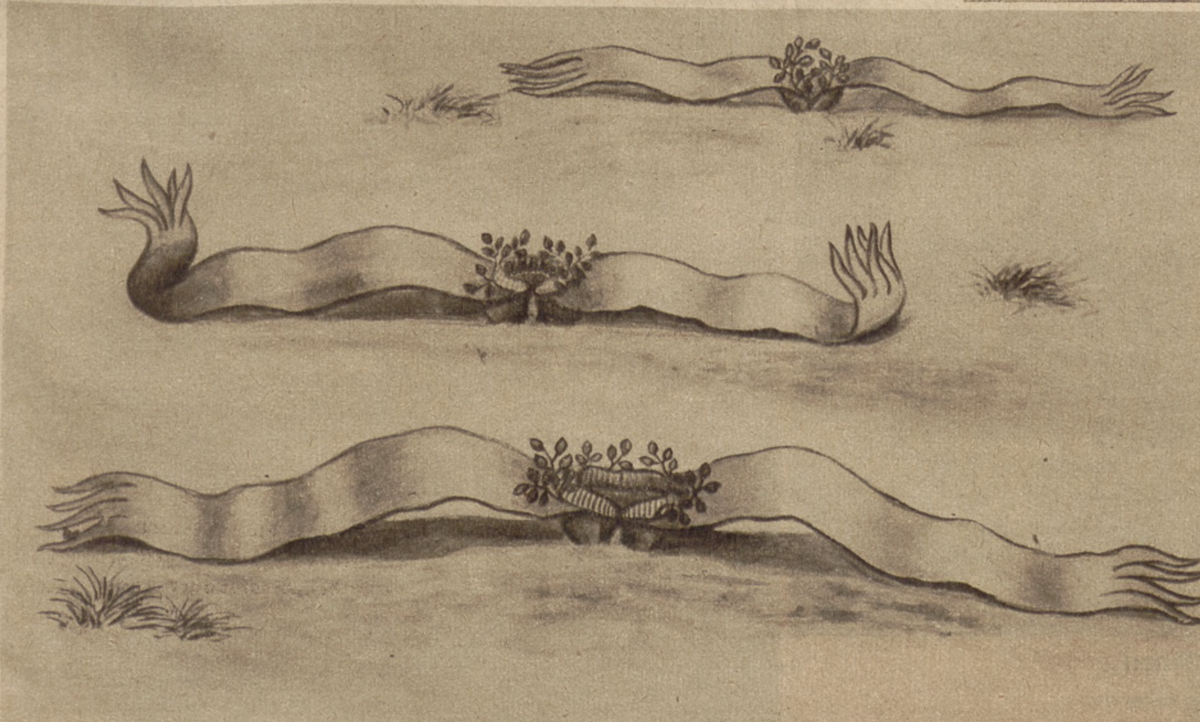
Madagaskar überrascht durch den Stachelstrauch, einen höchst seltsamen Strauchbaum. Er bildet ein mehrere Meter hohes Dickicht und ist ganz und gar mit Stacheln besetzt, die scheinbar wie schützend den Zugriff nach den kleinen rosenroten Blüten verwehren. Denkt man da nicht unwillkürlich an unsere Heckenrose, deren Dornabwehr nicht nur manche Blüte schützte, sondern uns auch eines unserer schönsten Märchen schenkte?

Erna Büsing.



Die Riesenblume Rafflesia ist ein stiel- und blattloses Schmarotzergewächs

Die Blüte kann über 1 Meter Durchmesser aufweisen und ein aasartiger Geruch, der Fliegen anlockt, ist ihr eigentümlich. Sie ist in Sumatra zu finden



Welwitschs Wunderbaum aus der Kalahariwüste (Südwestafrika)

Der kreiselförmige, unterirdische Stamm entwickelt zeitlebens nur zwei auf dem Boden liegende Blätter von etwa 2 Meter Länge, die dickledrig sind und bald in schmale bandförmige Streifen zerreißen

Zeichnungen: Curt Scholze

OESTERREICH
die neue Ostmark des Reiches

In diesen Tagen der nationalen Ergriffenheit, da Volk zu Volk sich wiederfindet und sich zum gleichen Mutterboden bekennt, geht unser Blick hinein ins ewigschöne, ewigdeutsche Land der Donau. Erinnerungen tauchen auf an frohe Wanderfahrten von einst, an wildschäumenden Flüssen entlang, durch endlos weite Ebenen hindurch bis hinauf zu den Berghäuptern im Firnenschnee. Und aus den Erinnerungen reißt uns, doch nicht ernüchternd, sondern beseligend, die Wirklichkeit: daß das alles wieder unser ist, daß Grenzen fielen, die niemals welche waren, daß wir wie ehemals wieder teilhaben dürfen an Schönheit und Stille dieses irdischen Paradieses. Schon wird, neben der Begeisterung ob des schier unfaßlichen völkischen Erlebnisses, die eigene kleine Reisesehnsucht wach, der nun eine bessere Zukunft glückliche Erfüllung verspricht. Ein Gang durch abenddunkle, winklige Gassen altvertrauter Städtchen, der Anblick trutzighoher Mauern und ragender Burgen, und schließlich — wahrhaft höchstes Ziel des Oesterreichfahrers — eine Gipfelbesteigung im morgendlichen Dämmerlicht — das ist Lockung und Erhebung, Verheißung und Erfüllung zugleich. Wer sie genoß, wird niemals sie vergessen haben, und wer sich jetzt vergegenwärtigt, daß dies alles wieder in greifbare Nähe gerückt ist, wird nun erst recht ermessen können, wie sehr es ihm gefehlt hat — weil immer es ein Stück von eigener Heimat war.

Die Karlskirche in Wien
Der große Barockbaumeister Fischer von Erlach erbaute sie von 1715 bis 1738



Alt-Wien: Hof am Ulrichsplatz

Gipfel des Großglockner mit dem Pasterzengletscher



Links:
Schloß Schönbrunn bei Wien

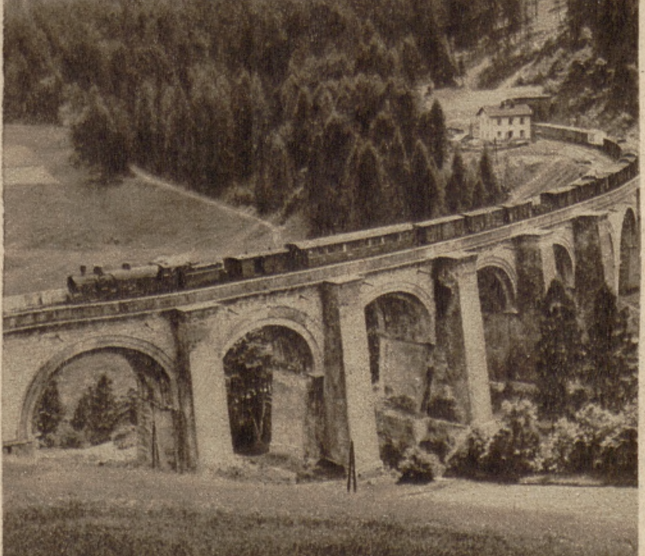


Schloß Weißenstein bei Matrei in Osttirol

Schröder (3), Presse-Bilderdienst (2), Göpel (2), Kaster (1)



Hallstadt am Fuße des Dachsteingebirges



Viadukt der Semmeringbahn über den Adlitzgraben



Unten:
Alt-Tiroler Musikkapelle in Hall

Eine nette Unterhaltung

Kiekebachs sind gastfreundliche Leute. Man kann kommen, wann man will, stets findet man bei Kiekebachs eine angenehme Gesellschaft vor. Und einen Abend haben Kiekebachs für die reserviert, die nie gekommen waren. „Die", das waren die, die sich erst in dem vergangenen Monat einen so bedeutenden Namen gemacht hatten, daß ihn fürderhin jede Gesellschaft, die etwas auf sich hält, einmal bei sich gehabt haben muß. Aber auch jene, die in dem Geruch standen, daß sie sich den noch fehlenden Namen im kommenden Monat erwerben würden, wurden dann geladen. Vorschußweise gewissermaßen. An diesen Abenden saßen leicht beschwingte, frohe Menschen bei Kiekebachs, und es wurde reichlich viel „guter Ton" zerschmissen.

In Erwartung der Gäste Dr. Wolff / Mauritius

Diesmal war das anders. Diesmal schienen die jungen Tausendsassas ausgemacht schweigsam geraten. Immerzu und überall waren sie nur darauf bedacht, daß auch nicht mal der Hauch einer unernsten Deutung an ihnen hängen blieb. Ja, sie setzten sich lieber der Gefahr aus, für ausgemacht blöd zu gelten, als daß sie eine frisch geschürzte Lippe riskierten.

Waren denn keine Musiker unter ihnen?

Doch. Es war auch bei Kiekebachs bekannt, daß die gern und laut reden. Trotzdem hätte man sie heute gern gehört. Aber die jungen Ritter von der singenden und klingenden Fakultät schwätzten nur unkontrollierbare Wissenschaften daher, redeten von Bachschen Fugen, daß dem Weisen die Finger juckten und sich den andächtig lauschenden Laien dunkle Ringe um die Augen legten.

Sich in diesem Kreis Onkel Ernst vorstellen, heißt ihn bedauern müssen. Denn Onkel Ernst ist ein fideles Huhn mit spitzigen, nach oben gedrehten Augenbrauen und einer so glänzenden Glatze, wie sie nur ein Mann von Humor mit Würde tragen kann.

Je nun, er war gekommen. Kiekebachs reichten ihn sofort einer jungen Tänzerin zur Unterhaltung.

Aufsteigende Prominenzen sind langstielige Naturen. Da aber die Sprache einer Tänzerin in der rhythmischen Bewegung zweier vollendet schön geformter Beine besteht, so dürfen diese Herrschaften schon von Berufs wegen schweigsame Gäste sein. Verschenkt auch manche Sängerin als ihre schönsten Stunden ihre stillen Stunden, so freut sich der Besucher, wenn auch dann noch die Tänzerin in ihrem Berufe bleibt. Sie braucht sich eben nur auf den Fußspitzen in die Höhe zu schrauben und einmal zu drehen, und jedes Menschenherz gerät in Entzücken.

Kiekebachs Mockturtle-Suppe war längst abgetragen und die, die gekommen waren, stocherten brav in ihren Gehirnlücken, als es auch Onkel Ernst versuchte, mit der Tänzerin auf Touren zu kommen. Es gelang ihm aber nicht. Auf alles, was er vom Zaune brach, reagierte die junge Künstlerin sauer oder hatte nur ein „Nein" als Antwort. Dabei hätte sich der gute Mann recht gern mit ihr unterhalten! Denn es ziert den älteren Herrn, wenn man ihn im angeregten Gespräche mit einer jungen und schönen Dame findet. (Die Tänzerin stand im Zenit ihrer Schönheit.) Jetzt flimmerte ein Lächeln über Onkel Ernsts Gesichtszüge. Ihm schien etwas eingefallen zu sein.

„Ich habe es gefunden!" rief er freudig aus. „Nicht wahr, Sie musizieren in Ihrer freien Zeit!"

„Nein."

Da mach einer was. Nachdenklich betrachtete der gutgewillte Mann den fast klassisch schön geformten Kopf der jungen Dame, und mit einer Bohne reinster Ironie flüsterte er: „Unter uns, mein schönes Kind, Ihr Typ neigt zur Philosophie. Wetten, Sie bevorzugen auch in der Unterhaltung das geistreiche Spiel mit den Gedanken großer Männer."

„Nein."

Vor dieser Konsequenz schauderte dem Onkel. Auf seiner Glatze entwickelten sich eiskalte Schweißperlen, und seine prächtig gezogene Stirn umwölkte sich. Unverwandt traurig senkte sich sein Blick in die schönen Augen der Tänzerin. Allein so sehr er auch darin angelte, er fing keinen Fisch. Da glitzerte in ihm wie von ungefähr eine Hoffnung auf. Anmutig fragte er: „Wieviel ist drei und zwei?"

„Fünf."

„Aha! Und wieviel behalten Sie in der Hand, wenn Sie von sieben acht abziehen?"

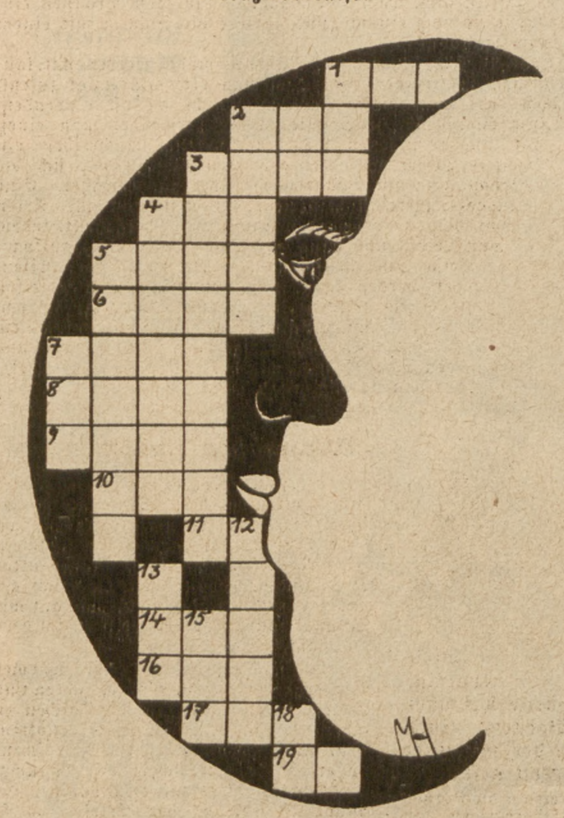
Da lächelte die Künstlerin diskret und antwortete: „Das geht nicht, mein Herr." Scharmant fügte sie hinzu: „Es sei denn, ich borgte mir geschwind eine Kleinigkeit."

„Siehst du wohl?" erfreut klatschte sich Onkel Ernst auf die Schenkel. Jetzt kam doch noch eine nette Unterhaltung zustande. Sie hatten ein Thema gefunden, in welchem sie beide ausreichend zu Hause waren.

A. Florath.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. röm. Sonnengott, 2. weibl. Haustier, 3. Erdbegleiter, 4. Nebenfluß der Weichsel, 5. Nähutensil, 6. Nährmutter, 7. deutscher Strom, 8. Teil der Pflanze, 9. Figur aus Lohengrin, 10. Schwur, 11. Keimzelle, 14. windabgewandte Schiffsseite, 16. Papagei, 17. engl. Bier, 19. ägypt. Sonnengott.

Senkrecht: 1. Gesottenes, 2. Himmelskörper, 3. Fruchtmus, 4. Fluß in Afrika, 5. ital. Physiker, 7. Stadt in Italien, 12. Vorbild, 13. Stadt an der Etsch, 15. Nebenfluß des Arno, 18. Fürwort.

(st = 1 Buchstabe)

Zauberei?

Ein Häuptling wird Insekt! Nanu, so fragt man sich, wie geht das zu? Setzt einen andern Kopf nur auf und schüttelt sich — kommst du darauf?

Besuchskartenrätsel

LINA MENK BASEL

Welche Oper will sie hören?

Labyrinth-Rätsel



Durch das Labyrinth geht die Anfangsstrophe eines Frühlingsgedichtes von Emanuel Geibel.

„Merkwürdig, wie sich im Laufe der Jahre der Geschmack bei den Kindern ändert. Als meine Tochter klein war, war sie ganz verrückt nach Puppen und mein Sohn nach Soldaten. Heute ist mein Mädchen ganz wild nach Soldaten und mein Sohn läuft jeder Puppe nach!"

*

Frau X. erzählt: „In vielen Ehen ist es so, daß der eine Partner arbeitet und sich abrackert, während der andere auch nicht einen Finger rührt. Ich bin froh, daß ich sagen kann, bei uns zu Hause ist es umgekehrt!"

*

„Nun, Herr Kandidat", sagte der prüfende Professor und faßte den Studenten schärfer ins Auge, „geben Sie mir ein Beispiel der Anwendung der Chemie in der modernen Zivilisation!"

„Die heutigen Blondinen!" lautete die Antwort.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Holland, 7. Brot, 9. Oels, 11. Art, 12. Ratte, 14. Erda, 16. Ebro, 17. Rost, 19. Beet, 21. Nagel, 24. Ase, 26. Pari, 27. Wand, 28. Engadin. — Senkrecht: 1. Chor, 2. Udet, 4. Otter, 5. Lord, 6. Rot, 8. Ravenna, 10. Leuthen, 13. Aare, 15. Robe, 18. Otawi, 20. Elsa, 22. Ares, 23. Gin, 25. Sand.

Aus ferner Zone: roch—Idee = Orchidee.

David vor Saul?: Senk—Laute = Sektlaune.

Verwandlungsaufgabe: 1. Havel, 2. Hagel, 3. Nagel, 4. Nager, 5. Niger.

Im Abteil: Zug.

Problem: „Der Forscher": Wenn man hinten beginnend jeden zweiten Buchstaben liest, so heißt die Lösung: „Wer sucht, der findet!"



Für den großen Hausputz im Frühjahr

s wissenswert: Schleiflackmöbel werden mit einer ge aus Panamaspänen behandelt. Man wäscht ächst das Holz — immer von oben nach unten — kaltem Wasser ab, dann wird mit der Panamalauge hgewaschen und mit einem Lederlappen nachgerieben



Pelzsachen sind nicht mehr am Platze

Sie werden mit gepulvertem Alaun bestreut, bevor man sie der Mottenkiste anvertraut

Photos: Thurmann-Schoepke (4), Presse-Photo (1)

Wir machen dem Winter den Garaus!

Schönen Glanz auf polierten Möbeln

elt man durch eine Mischung von Oel und Spiritus. Verreiben dieser Mischung benutze man einen mit te gefüllten Beutel aus weichem Stoff, zum Nachpolieren einen weichen, wollenen Lappen





Wintermäntel sollen ihren Sommerschlaf halten

Wir versuchen also, das Wollgewebe gegen den Mottenfeind zu schützen, indem wir Essigdünste in die Mäntel einziehen lassen, ehe wir einmotten

Möbelpflege

Eichenmöbel bürste man von Zeit zu Zeit gut und gründlich mit Terpentin aus, wachse sie nach vollständigem Trocknen ein, überbürste sie noch einmal und poliere die Flächen mit einem weichen Tuch blank.

Helle Birken-, Ahorn- und Nußbaummöbel werden mit lauwarmem Wasser gereinigt, dem man etwas Salmiak zusetzt, doch darf man dieses Verfahren nicht zu oft anwenden. Zum Reinigen mit Salmiakwasser verwendet man einen gut ausgewundenen Lederlappen, zum Nachreiben ein weiches Poliertuch. Bei gebeizten Möbeln hat sich die Behandlung mit Bohnerwachs sehr gut bewährt. Eine ausgezeichnete Möbelpolitur, die man für alle Arten von Möbeln verwenden kann, wird hergestellt, indem man Leinöl und Essig mit einer Prise Salz aufkocht.

Weiße und hellfarbig lackierte Holz- oder Eisenmöbel werden leicht und gründlich durch Abseifen mit einem milden Seifenwasser unter Zusatz von einigen Tropfen Salmiak gereinigt und mit einem weichen Poliertuch nachgerieben; die Verwendung von Soda ist hier, wie beim Reinigen jeder Holzart, grundsätzlich zu vermeiden.

Diese neuartige Bürste hat über den Borsten einen kleinen Tank, der mit einer reinigenden Flüssigkeit gefüllt ist

Beim Bürsten wird die Flüssigkeit an die Borsten abgegeben und so auf den Möbelstoff übertragen, den sie reinigen soll

Wir müssen einmotten

Die Wintersportgarderobe muß besonders gut eingemottet werden. Sie muß vorher gesäubert oder, wo es nötig ist, gewaschen werden, denn wo ein Fleck ist, da sammeln sich die Motten am schnellsten. Innenfutter bei Kleidungsgegenständen, das nicht gewaschen werden kann, bürste man gut mit Salmiakwasser aus und reibe besonders die Nähte damit ab.

Sehr wichtig ist es, bei warmer Wintergarderobe, wie Mäntel, Jacken und wollene Kleider, auch auf die Taschen zu achten, da sich gerade hier die Mottenbrut allzu gern einnistet. Man streue daher die Taschen richtig mit Panamarinde aus. Es kostet Pfennige, die Mühe ist gering, der Erfolg um so größer.

Aus welthistorischen Tagen in Oesterreich



Das großdeutsche Volksreich
Gliese

Vom Führer mit hohen Aufgaben betraut

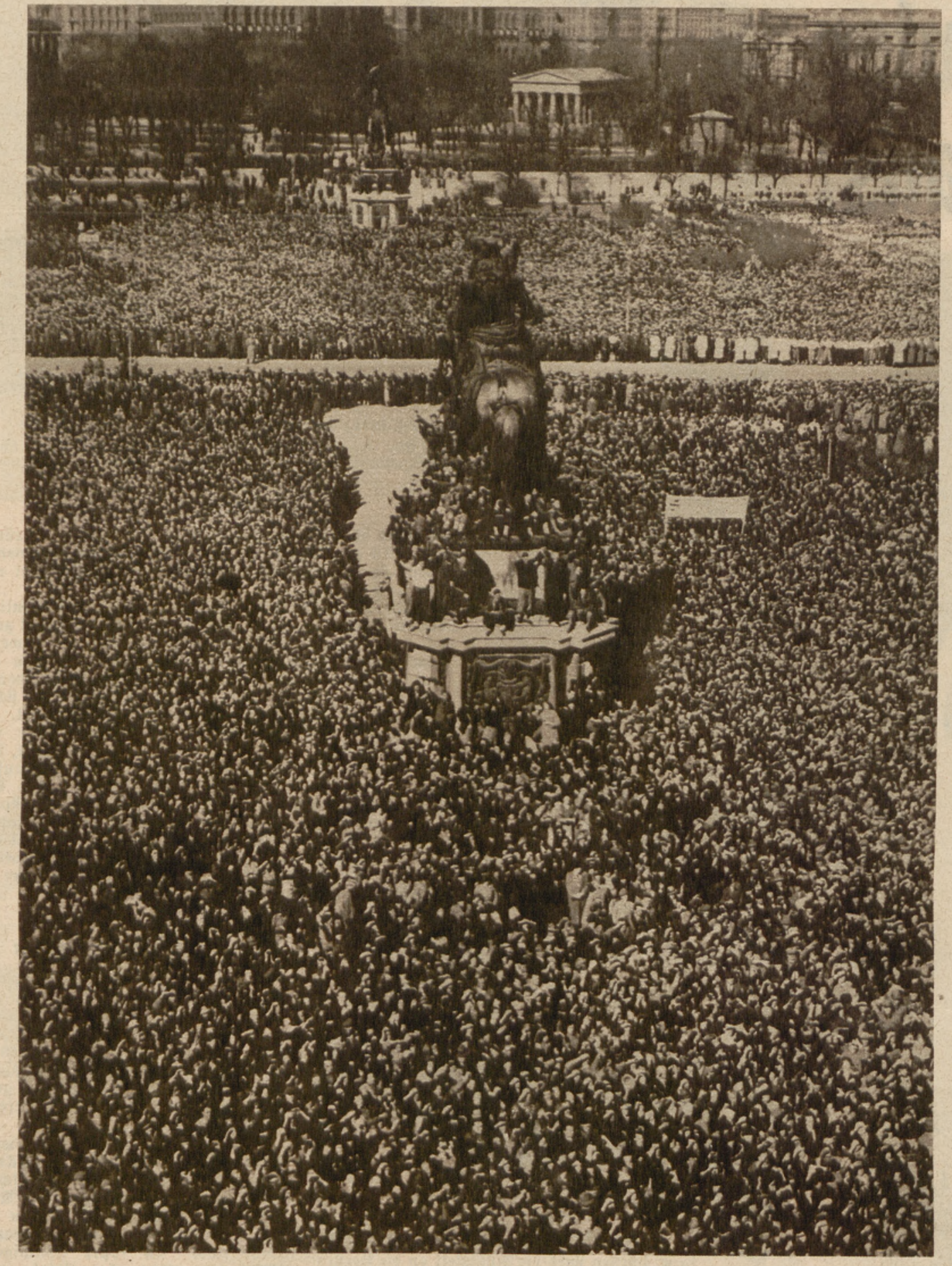
Der Gauleiter der Saarpfalz, Josef Bürckel, der die Volksabstimmung am 10. April vorbereitet und den Neuaufbau der NSDAP. des Landes Oesterreich durchführt. Dr. Seiß-Inquart (rechts), der letzte österreichische Bundeskanzler, jetzt Reichsstatthalter Oesterreichs

Atlantik (2)



Adolf Hitler spricht auf der historischen Kundgebung auf dem Heldenplatz in Wien

Hoffmann





Links:

Eine vieltausendköpfige Menschenmenge nahm an der großen Befreiungskundgebung auf dem Heldenplatz in Wien teil

Rechts:

Generaloberst von Bock, der Oberbefehlshaber der 8. Armee, wurde mit den Angelegenheiten des ehemaligen Bundesheeres betraut

Er begrüßt österreichische Generäle vor dem Wiener Kriegsministerium

Presse-Photo

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.